

Rezension: Kapfinger, Emanuel (2021): Die Faschisierung des Subjekts - Über die Theorie des autoritären Charakters und Heideggers Philosophie des Todes

Keil, Daniel

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Keil, D. (2022). Rezension: Kapfinger, Emanuel (2021): Die Faschisierung des Subjekts - Über die Theorie des autoritären Charakters und Heideggers Philosophie des Todes. [Rezension des Buches *Die Faschisierung des Subjekts: über die Theorie des autoritären Charakters und Heideggers Philosophie des Todes*, von E. Kapfinger]. *ZRex - Zeitschrift für Rechtsextremismusforschung*, 2(1), 184-185. <https://doi.org/10.3224/zrex.v2i1.13>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Kapfinger, Emanuel (2021). Die Faschisierung des Subjekts. Über die Theorie des autoritären Charakters und Heideggers Philosophie des Todes

Wien: Mandelbaum. 232 Seiten, ISBN: 978385476–959–0, 24,00 Euro

von Daniel Keil

Eine der einflussreichsten Theorien zur Analyse und Untersuchung autoritärer Einstellungen ist die Theorie des autoritären Charakters. Sowohl die psychoanalytischen Theorien Fromms in den Studien über Autorität und Familie als auch die empirischen Studien von Adorno, Brunswick, Levinson und Sanford sind wichtige Bezugspunkte aktueller theoretischer wie empirischer Forschungen. Angesichts der (parlamentarischen) Verankerung der AfD, der Persistenz von Bewegungen wie Pegida und dem Auftreten neuer Bewegungen wie Querdenken stellt sich zudem die Frage, wie diese Phänomene am rechten Rand der Gesellschaft theoretisch zu fassen sind. Emanuel Kapfinger nimmt hier eine fehlende Trennschärfe zwischen dem Begriff des Autoritarismus und dem des Faschismus wahr, wodurch „das Niveau der Radikalität und das Vernichtungspotential, das von rechts ausgeht, systematisch unterschätzt“ (18) werden, so Kapfinger. Daher sei es notwendig, „sich wieder neu mit dem historischen Faschismus zu beschäftigen (...) um die radikale Rechte politisch, theoretisch und in ihren Radikalisierungspotenzialen einschätzen zu können“ (ebd.). Sich der Komplexität dieser Aufgabe bewusst, grenzt Kapfinger seine theoretisch ambitionierte und tiefgreifende Untersuchung auf die Frage der Faschisierung des Subjekts ein. Faschisierung versteht er dabei zunächst als Logik von Prozessen, die sich in unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen wie Militär, Wirtschaft oder Ideologie je spezifisch darstellt (20).

Die Faschisierung des Subjekts unterscheidet Kapfinger explizit von dem autoritären bzw. autoritätsgebundenen Charakter, der von Kapfinger immer noch als Teil der bürgerlichen Gesellschaft betrachtet wird. Um diese These zu entwickeln, geht der Verfasser in drei Schritten vor: erstens rekonstruiert er die Theorie des autoritären Charakters und die psychologischen Grundlagen, indem er die Theorien von Wilhelm Reich, Erich Fromm und Theodor Adorno rezipiert und diskutiert. Der Verfasser diskutiert zweitens die *Elemente des Antisemitismus* in der *Dialektik der Aufklärung* von Horkheimer/Adorno, die er in einer originellen Interpretation als Kontrast zur vorher rekonstruierten Theorie setzt. Vor allem die 1947 formulierte siebte These wertet Kapfinger als Reflexion der Besonderheit des Vernichtungsantisemitismus, dessen „Eigenart Horkheimer und Adorno über die Liquidation des Subjekts zu begreifen“ versuchen (30). Diese These wird so interpretiert, dass in ihr eine theoretische Reflexion des Umschlags des Subjekts in ein faschistisches zu finden sei, als „Theorie des subjektlosen Subjekts“ (ebd.). Die paradoxe Bestimmung des faschistischen Subjekts als subjektloses Subjekt bildet schließlich den Ausgangspunkt für den zentralen Abschnitt des Buches. Denn die Fragen, die diese Überlegungen aufwerfen, können, so die „zentrale methodische These dieses Buches – anhand von *Sein und Zeit*“ von Heidegger „beantwortet werden“ (31).

Mit dem vorher erarbeiteten kritischen Instrumentarium aus den diskutierten Theorien und Theorieelementen wird Heideggers Philosophie einer „dialektischen Kritik“ unterzogen

(ebd.). Dass mit dieser Vorgehensweise auch der Gegenstand, das faschistische Subjekt, bzw. die Faschisierung des Subjekts, erkannt und analysiert werden kann, wird begründet mit der These, dass *Sein und Zeit* die „philosophische Selbstreflexion des liquidierten Subjekts darstellt“ (ebd.). Durch die Herausarbeitung der zentralen Widersprüche in Heideggers Bestimmung des Subjekts, die nicht einfach als Fehler seiner Philosophie, sondern als ihr zentraler Kern verstanden werden, entwickelt der Verfasser die zentralen Charakteristika des subjektlosen und damit des faschistischen Subjekts; diese werden als *Selbstverneinung*, *Vereinzlung*, *Unterwerfung* und *Selbstaufgabe* bestimmt (194f.). Insbesondere in Heideggers *Freiheit zum Tode* erkennt Kapfinger ein zentrales Element des faschistischen Subjekts: Das Subjekt könne nur durch Selbstnegation (den Tod) zur Identität finden. Konvergierend dazu wird die totale Bindungs- und Beziehungslosigkeit des faschistischen Subjekts hervorgehoben. Diese Bestimmung und ihre detaillierte Herausarbeitung gehören zu den Stärken des Buches. Die Bindungslosigkeit und die darin liegende Gewalt sind wichtige Merkmale, die in der Bestimmung gegenwärtiger rechter Phänomene eine stärkere Berücksichtigung finden sollten. Zusätzlich ist die begriffliche Entwicklung durch die Kritik Heideggers auch ein wichtiger Beitrag zur Analyse aktueller neurechter Theorieangebote, da Heidegger seitens der Neuen Rechten intensiv rezipiert wird.

In der Fokussierung auf die Bindungslosigkeit liegt zugleich eine kleinere Schwäche der Argumentation. Denn durch die Betonung des Bindungslosen bleibt das Verhältnis des faschistischen Subjekts zur ‚Volksgemeinschaft‘ unterbelichtet. Zumindest wäre es meiner Ansicht nach lohnend, die herausgearbeiteten Charakteristika des faschistischen Subjekts mit den staatlichen Maßnahmen zur Erschaffung einer Volksgemeinschaft von der Deutschen Arbeitsfront bis zu Programmen wie Kraft durch Freude zu diskutieren. Dass dieses Verhältnis unterbelichtet bleibt, wird in den abschließenden Überlegungen zum Zusammenhang von Krise und Faschismus nochmals auf andere Weise deutlich (213ff.). Anstatt weiter der Vorgehensweise der instruktiven Auseinandersetzung mit Heidegger zu folgen und zu fragen, welche gesellschaftlichen Krisenentwicklungen sich in Heideggers *Sein und Zeit* reflektieren, das vor der Krise 1929 geschrieben wurde, wird der Zusammenhang von ökonomischer Krise und Faschisierung nun geradezu deterministisch gedacht. Hier müssten sich aber weitergehende krisentheoretische Überlegungen zu Fragen gesellschaftlicher Vermittlungen, zu den Veränderungen gesellschaftlicher Synthesis in Faschisierungsprozessen sowie zur Bedeutung kontingenter Dynamiken und Zusammenhänge anschließen, die eine Konstellationsanalyse erfordern. Leider bleiben hier einige Leerstellen. Ungeachtet dessen bietet das Buch einen wichtigen Beitrag zu theoretischen Grundlagen der Analyse (auch gegenwärtiger) rechter Parteien, Bewegungen und Aktivitäten der Alten und Neuen Rechten.